

Otto Frey-Thilo (1916-2004)

Autor(en): **Berchtold-Frey, Katrin**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **61 (2005)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Otto Frey-Thilo (1916-2004)

Katrin
Berchtold-Frey

Otto Frey wurde 1916, als das dritte von neun Kindern in Hellikon geboren. Als das vierte Kind geboren wurde, war Otto eineinhalb Jahre alt. Das hat sein Leben sehr verändert.

Um die Mutter zu entlasten, wurde er vorübergehend zu einer kinderlosen Tante und einem Onkel nach Mairsprach gebracht. Doch es dauerte länger und so blieb er bei ihnen. Dadurch wuchs er wie ein Einzelkind auf. Jedoch hatte er eine gute Beziehung zu seinen Geschwistern.

Er besuchte die Bezirksschule in Rheinfeldern. Sein Zeichnungslehrer Paul Widmer, genannt P.W., erkannte seine Begabung zum Zeichnen und Malen und förderte ihn sehr.

Es folgte ein Welschlandaufenthalt. Otto wäre gerne Kunstmaler geworden. Doch er machte eine Bildhauerlehre, weil dies eine bessere Existenzmöglichkeit bot. Seine Abschlussprüfung machte er bei Bildhauer Spörri in Wettingen, die er bestens bestand. Er hatte sehr Freude an seinem Beruf und liebte die harte Auseinandersetzung mit dem Stein.

1937 steht Paris im Zeichen der Weltausstellung und nun gibt es einen ersten Kontakt mit der weiten Welt. Hier begegnet Otto Frey einer ganz anderen Art von Kunst. Da kam es zu starken Eindrücken von Picassos «Guernica», von den kubistischen Plastiken von Henri Laurens. Im Louvre entdeckte er die alten Kulturen Ägyptens, die archaischen Griechen, Mesopotamien, die Khmer und andere Kulturvölker.

1938/39 ist er Tagesschüler an der Kunstgewerbeschule Basel. Dort lernt er die welsche Pfarrerstochter Miquette Thilo kennen, die auch Bildhauerin war. Sein erstes Atelier war in Magden. Mit dem Kriegsbeginn 1939 schliessen sich

die Grenzen von Neuem und Otto rückte in den Grenzschutzdienst ein. 1940–41 entstand aus seinen Händen das Soldatendenkmal in der «Engi» zwischen Magden und Rheinfeld. 1943 heiratet er die Bildhauerin Miquette Thilo aus Moudon VD und sie wurden in der «Rheinlust» in Rheinfeld sesshaft. Dort hatten sie auch ihr gemeinsames Atelier.

1944 kamen die Zwillinge Axel und Vroni zur Welt. In diesem Jahr musste Otto allerdings noch 200 Tage Dienst im Grenzschutz leisten.

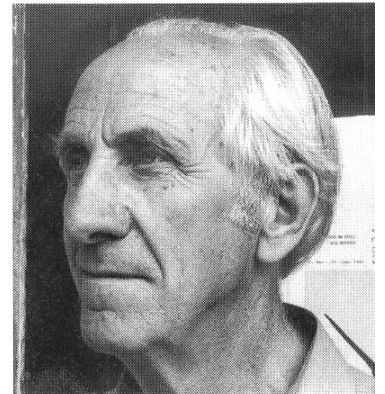
1946 kam die Tochter Katrin dazu.

Otto und Miquette waren dankbar für die verschiedenen Bildhauer-Aufträge der Stadt Rheinfeld. So schuf Otto 1943 die Brunnenfigur auf dem Obertorplatz, 1945 die holzgeschnitzte Eingangstüre zum Rathaus, 1951 den Heiligen Antonius in der katholischen Kirche. 1955 bauten sie ihr Haus mit Atelier an der Spitalstrasse 9.

1956 entstand das Pontonierdenkmal nach dem Unglück der Rheinfelder Pontoniere.

Neben vielen Bildhaueraufträgen für Grabsteine sind es verschiedene Brunnen, die zu den schönsten gehören, die in diesen Jahren entstanden sind und manche Plätze in der Region zieren. Im Waldfriedhof stehen zwei Brunnen aus Jurakalkstein gehauen, ebenso bei beiden Altersheimen in Rheinfeld, beim Schulhaus in Magden, auf dem Friedhof in Leibstatt und der Verenabrunnen in Herznach. Es entstanden auch viele grosse und kleinere Skulpturen.

Sein Leben verstand er jedoch viel umfassender, wie er selber in seinem Rückblick festhielt: «Aber es sind ja nicht nur die Aufträge, die den Bildhauer interessieren. Es geht im Leben nicht alles gradlinig. Die Wirklichkeit ist oft unfassbar, nicht greifbar, sogar abstrakt. Konkretes und Abstraktes vermischen sich. Daraus ersehen wir, wie freie Formen entstehen können. Man muss sich überraschen lassen. Form ist immer Form von etwas. Auch die einfachste beeinflusst die Umgebung – wir dürfen alles mitteilen, sichtbar machen. Es ist ein ähnlicher Prozess, wie er in der Natur geschieht. Vielleicht muss das einem auch nicht ganz klar sein. Aber wenn schon Kunst und Leben eine Einheit bilden dürfen, dann ist es ein glücklicher Zustand.»



Als Mitglied des Basler Kunstvereins nahm Otto Frey an vielen Einzel- und Gruppenausstellungen in der ganzen Schweiz teil. Auch später weilte das Künstler-Ehepaar während längeren Aufenthalten in Paris (Die Kinder wurden während dieser Zeiten bei Freunden untergebracht.). In den Ateliers von Germaine Richier und Etienne Martin bildeten sie sich weiter. Aus dieser Pariser Zeit entstand auch die Freundschaft mit Erwin Rehmann. Nebst Plastiken hinterlässt Otto Frey viele Bilder, Skizzen und Zeichnungen. Verschiedene Werke sind in gemeinsamer Arbeit mit seiner Frau Miquette entstanden. Sie unterstützten einander in ihrem immensen Schaffen. Beide hinterlassen ein beachtliches Werk und haben unermüdlich bis ins hohe Alter gearbeitet.

Im Januar 2002 verstarb seine Frau Miquette im hohen Alter von 92 Jahren. Otto wohnte so lange als möglich in seinem Haus an der Spitalstrasse.

Im heissen Sommer 2003 wurde sein gesundheitlicher Zustand immer schwieriger. Alle drei Kinder halfen ihm, so gut es ging, und wechselten sich in der Betreuung ab.

In November 2003 trat er ins Altersheim Kloos ein. Dort war er von seiner Brunnenfigur und den Reliefs an der Kapelle umgeben; Arbeiten, mit denen er 1977 beauftragt worden war. Seine ruhige, feinfühligkeit Art wurde von allen Bewohnern und vom Personal geschätzt. Alte und neue Kontakte und Gespräche holten ihn aus seiner Einsamkeit. Auch seine Kinder besuchten ihn fleissig.

Eine Erkältung mit anschliessender Lungenentzündung wurde ganz schnell akut, und so verstarb Otto Frey innerhalb weniger Stunden in der Nacht auf Pfingsten im Regionalspital Rheinfelden.